P. o. germ.
1486
ad

P.o.germ. 1486 ad [Treitschke]

<3662450276OO13

<3662450276OO13

Bayer. Staatsbibliothek

Deutschland im Schlaf

(geschrieben 1809)

und

Deutschlands Morgentraum

und

Erwachen.

Zwei politische Possenspiele.

[Georg Carl Treitschke]

1814.

87 B

BIBL
R
MON

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Deutschland im Schlaf.

(Geschrieben 1809.)

Personen.

Ein Erzpatriot.
Hinz, ein Comtoirdiener
Kunz, ein Gelehrter
Der Baron
Levi
Matz, ein Krämer
Herrmann, ein Gelehrter
} soi-disant Patrioten
Schill, ein franz. Oberster.
Ein Spion, von Palm.
Matzens Frau.
Ein franz. General.
Ein Bürgeradjudant.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erste Scene.

(Zimmer.)

Levi, Hinz, Kunz, Matz, der Baron, Herrmann und die Matzin (trinken Kaffee, die Männer rauchen Taback.)

Frau Matz.

Du liebe Zeit! der Zucker so theuer!
Der Kaffee nicht minder! es ist ungeheuer!
Geht es weiter so mit uns bergab,
So kommen wir endlich an den Bettelstab.

Kunz.

Ja und die edlen Knastergerüche,
Mit denen kommt man ganz in die Brüche;
Sonst wurde: Es blühe Sachsen geschmaucht,
Jetzt wird nichts als Bonaparte geraucht.

Der Baron.

Aha, der hat einen Witz gemacht!
(Pause, Alle lachen.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Alle.

Was denn?

Der Baron.

Was er da von Bonaparte gesagt:
Denn der eben hat uns in die Noth gebracht.

Levi.

Da hat der Herr geredet ein goldnes Wort;
Seit das fremde Volk im Lande thut hausen,
Ist alle Freude eben fort,
Und thut mer nimmer lecker schmausen.

Matz.

Der Handel liegt nieder und das edle Gewerbe,
Drauf angefangen ists, daß der Kaufmann verderbe.
Selbst mit Bankerotten ist nichts mehr zu machen,
Das sind jetzt gar zu gewöhnliche Sachen.

Kunz.

Ach halt ers Maul, ich bitt' ihn drum!
Denkt er, wir haben kein Judicium?
Die Theurung hat ihm sehr rendirt,
Was hat er nicht mit Contrebande profitirt!

Matz.

Davon versteht er einen Dreck.

Kunz.

Mit Ellen mißt der Kramer weg.

Matz.

Was? Ich handle mit kurzer Waare.

Der Baron.

Nun kommen Sie sich nur nicht in die Haare!

Levi.

Auch die freien Künste, nicht das Gewerb' allein,
Liegen ganz und bringen nichts mehr ein.
Was hilfts, verschreibt man mir 50 Procent,
Wenns Kapital, heidi, von dannen rennt?
Warum wird der arme Jüd so betrogen?
Die Franzosen habens Geld aus dem Lande gezogen.

Baron.

Gleich hört mans, ihr seyd nur gemein und schlecht.
Zwar habt ihr darin völlig recht,
Daß der Franzosen Uebermuth nicht zu erdulden,

Daß sie die ewige Hölle an uns verschulden.
Aber ihr könnt mich darum nicht dauern,
Seyd ihr doch selbst nur Bürger und Bauern;
Daß aber ich, von altem Geschlecht,
Von solchem Packe werde geknecht,
Und gestern erst noch zehn Thaler bezahlen müssen,
Das hat mir das Herz aus dem Leibe gerissen;
Denn die Marschälle und alle die Racaille
Sind doch nur eitel Bürgercanaille.

Künz.

Herr Baron, Ihr Wort in Ehren,
So was mögen wir hier nicht hören.
Daß die Franzosen den Adel verjagt,
Das haben sie wahrlich gescheidt gemacht,
Und wie der große Buchholz gezeigt,
Auch bei uns er sich zum Untergange neigt.

Levi.

Das wolle der gerechte Himmel abwenden,
Wie viele thaten bei mir ihre Adelsbriefe verpfänden!

Hinz.

Darin sind wir doch von Einem Glauben,
Daß die Franzosen uns gewaltig schrauben.

Herrmann
(der bis jetzt still und nachdenkend gesessen.)

Wohl, Brüder wahr; doch was hilft das Plaudern?
Mir will die innre Seele schaudern,
Wenn das Elend in mir wiederklingt,
Was jener Eroberer übers Vaterland bringt.
Unter allem Elend in der Welt
Sey die Sklaverei obenan gestellt.
Ein Sklav kann nimmer Tugend üben,
Nichts darf er, als seinen Herren lieben.
— Ich seh' ein schauderhaftes Gesicht,
Wie, meine Freunde, seht ihrs nicht?
Auf einem goldenen Thron, da thront ein gewaltiger Kaiser,
Um ihn kriechet im Staub tief gebeugetes Volk.
Ueber sie blickt er hinweg, wie über die Heerde der Metzger,
Wählet zur Schlachtbank aus, welcher am fettsten ihm scheint.

Wählet die Mägdlein sich aus zur Stillung
viehischer Lüste;
Wählet den besten Mann sich zum niedrigen
Dienst.

Matz.

So was hab' ich bei uns noch nicht gesehn.

Hinz.

Halts Maul! das macht die Rede schön.

Herrmann.

Also herrschet im Land ein nimmersatter
Despote,
Jene demüthig dafür küssen ihm Schuhe und
Saum.

Matzin.

Herr Herrmann, befehlen Sie Sahne hinein?

Matz.

So falle doch nicht in die Rede ein!

Herrmann.

Bei dieser meiner blühenden Fantasie
Werdet ihr freilich nicht wissen, wie
Es kommt, daß ich bis jetzt so still gewesen?
Das macht, ich habe die Alten gelesen,
Und längst schon gemerkt im innern Sinn,

Daß ich ein wahrer Brutus bin.
Der stellte sich lange unverständig,
Bis sein Geist in der That ward lebendig;
So habe ichs auch gemacht, und drum
Habt ihr wohl geglaubt, ich sey recht dumm?

Matz.

So ist mirs wirklich vorgekommen.

Herrmann.

Ich dachte: Was kann das Reden frommen?
Jetzt seh' ich aber, auch ihr seyd davon bewegt,
Was in des Herzens Geist und Empfindung mich erregt.
Drum sprech' ich nun aus voller Brust
Von des Vaterlands Befreiung mit Götterlust.
Wollen wir aber des Vaterlands Schicksal wandeln
So müssen wir nicht reden, sondern handeln.

Matzin.

Männchen, was ist denn eigentlich das Vaterland?

Matz.

Dumme Büchse, du hast gar keinen Verstand.

Hinz.

Liebe Madam, das will ich Ihnen sagen.
Wenn wir alle so zusammen klagen
Ueber die Theurung etcetera, wie Ihnen bekannt,
So meinen wir das Vaterland.

Herrmann.

Recht deutlich, Madam, können Sies nicht einsehn,
Weil Sie nicht Griechisch und Latein verstehn.
Handeln müßt ihr also, nicht weibisch klagen,
Und wie ihrs sollt, das werde ich euch sagen.
Denn ich bin Herrmann; eben so hieß
Jener Held, der die Fremden von der Gränze wies
Anno — —

(Beide Flügelthüren fliegen auf; der Erzpatriot tritt ein; Alle springen von den Sitzen auf und begrüßen ihn.)

Erzpatriot.

Guten Tag ihr Freunde allesammt,
Ihr seyd doch brave Deutsche geblieben?
Wie jene Deutsche, von denen ihr stammt,
Die die fremden Gewalten von sich trieben?

— Ja wenns an allen Ecken brennt,
Man sich nach braven Löschern sehnt.

Matzin.

Was macht Ihre Schwester? kommt das Fieber wieder?

Erzpatriot.

Schlimmer liegt das Vaterland nieder.

Kunz.

Darüber sprachen wir eben hier,
Das Entscheiden überlassen wir Dir.

Matzin.

Befehlen Sie eine Tasse Kaffee?

Erzpatriot.

Ja das freche Befehlen, das ist unser Weh.

Hinz.

Wollen Sie nicht nach der Pfeife greifen?

Erzpatriot.

Wir tanzen nach der Franzosen Pfeifen.

Matz
(heimlich zum Erzpatrioten.)

Thun Sie mir doch meinen Wechsel honoriren.

Erzpatriot.

Ja der Schicksals Wechsel herbei zu führen,

Das ist meine Sorge Tag und Nacht,
Und darum hab' ich mich aufgemacht,
Um mit euch mich, ihr ächten Deutschen, zu berathen,
Wie man dem Vaterland helfe durch große Thaten,
Die mir bekanntlich gehen leicht von der Hand.
Doch wie stehts mit Eurem Franzosenhasse?

Kunz.

Meines Herzens Meinung ist Dir bekannt.

Herrmann.

Ich hasse Despoten über die Maße.

Matz und Levi.

Das Pfuschergesindel!

Baron.

Die gemeinen Hunde!

Hinz

(verbeugt sich)

Wir Alle hassen mit Einem Munde.

Erzpatriot.

Nun, ist der Haß noch munter und frisch,
So schreiten wir zum Werke risch,
So wird es Zeit, das Ungeheure anzufangen,

Mit dem ich schon lange schwanger gegangen.
Doch eh' ich spreche, lass' ein jeder Andrer
hören,
Wie er meint, die Tyrannei zu zerstören.

Kunz.

Vor allen Dingen muß man Bücher schreiben,
Die den alten Schlendrian austreiben;
Dann mag man des Feindes sich erwehren.

Levi.

Es thut mer bedunken, man muß sich ver-
schwören.

Hinz.

Ich glaube, da haben Sie recht.

Herrmann.

Das hat er, ja,
Verschwören für die göttliche ἐλευθερια!
Habt ihr vom Porsenna was gehört,
Und von des göttlichen Scävola Schwerdt?
Einen solchen Mann geben uns die Götter,
Der straft mit Einem Streich die fremden
Spötter.

Kunz.

Ach was, das möchte wenig helfen,

Den größten zu schlachten von so vielen Wölfen.
Vergeßt nur nicht, vom Princip auszugehn!
Was ists, wodurch die Franzosen über uns stehn?
Sie verstehen den Krieg, da steckt der Knoten,
Darum spielen sie unsre Despoten,
Und wollt ihr den Despotismus end'gen,
Müßt ihr sie durch gleiche Kenntniß bänd'gen.

Herrmann.

Impertinent! mir zu contradiciren!
Er will doch nicht mit ihnen Kriege führen?
Weiß Er, daß ich die Alten studirt,
Meinen Freiheitssinn edel formirt?

Kunz.

Das wird man sehn, was ich werde thun,
Doch die Alten lass' Er lieber ruhn!
Ich habe den neuen Krieg, ich habe Bülow gelesen,
Und bin bei manchem Manöver Zuschauer gewesen.

Herrmann.

Aha, bei seinem Fürsten von Flachsenfingen!

Kunz.

Er versteht den Kuckuk von solchen Dingen.

Herrmann

(faßt sich.)

Den Stoiker zu erzürnen, wird nicht gelingen.

Baron.

Ihr kennt die Jungfrau von Orleans,
Sie ist von Schiller, un morceau charmant,
Wie die, sollte es bei uns auch eine machen,
Den Pöbel begeistern solche Sachen.
Wie wenn Frau Matzin die Heldin wäre?

Matzin.

Bedanke mich sehr für diese Ehre.

Matz.

Ich meine, man erlasse Proclamationen,
Daß Niemand soll die einquartirten Flegel schonen.

Hinz.

Ja ja, das ist eine gute Idee.

Erzpatriot.

Still, still, mir thun die Ohren weh!
Ich seh', ihr seyd Alle noch weit zurück,
Thut nicht, wie ich, einen tiefen Blick

In des Elends Wesen, das uns so lange
peinigt,
Als man sich nicht zu großer That vereinigt.
Die Geschichte uns deutlich lehrt,
Wie man der Franzosen sich erwehrt.
Als sie einst Sicilien bezwungen,
Ist gegen sie eine herrliche That gelungen.
So bald man das Läuten der Vesper gehört,
Sich jedes Sicilianers Hand bewehrt,
Jeder tödtet den nächsten Feind.
Alle getrennt, doch alle vereint,
Vermochten sie so, sich schnell zu befreien,
In einer Viertelstunde ihr Glück zu erneuen.
So werdet auch ihr der Feinde Vernichter,
Rottet aus das verdammte Gelichter!

Matzin
(weint.)

Die armen Menschen so zu morden hin!

Herrmann.

O seyn Sie doch nur ein bischen Spar-
tanerin!

Matz.

Ihr steckt der letzte Offizier noch im Kopfe.

Matzin.

Ach der letzte nicht! geh mir mit dem
Tropfe!

Kunz.

Wohl bin ich, Weiser, Deiner Meinung
Ueber diese große Todtschlagsvereinung,
Nur fehlts dazu bei uns an Banditen.

Erzpatriot.

Euch alle muß ich um eure Hände bitten,
Daß jedem Franzosen der Hals werd' abge-
schnitten.

(von Palm, der Spion, tritt ein.)

Erzpatriot.

O Herr Spion, wie bin ich entzückt,
Daß Ihre Gegenwart uns beglückt!

Herrmann.

Mein Herr, Sie sehn zu Ihren Füßen
Den treusten Diener Ihre Hände küssen.

(Alle verbeugen sich tief.)

Spion.

Wein her, und Braten und weißes Brod,
Und was sonst der großen Nation thut noth.

(Matzin ab.)

Erzpatriot.

Ich stopf' Ihnen schon, wenn Sie wollen
rauchen.

Spion.

Ich thue nur Cigarren schmauchen.

Baron

(für sich.)

Dem Mann bin ich doch noch am meisten gut,
Er ist doch wenigstens von edlem Blut.

Spion

(zu Matz.)

Wollen Sie nicht 100 Louisd'or mir borgen?
Sie bekommen sie richtig wieder morgen.

Matz.

O theurer Herr, die schlechten Zeiten!

Spion.

Mort de ma vie! Ihr lebt hier herrlich und
in Freuden! —
Wißt ihr wohl, daß ich euch behorcht?

Matz.

O es wird Ihnen mit Freuden geborgt.

(Matz ab.) (Mätzin bringt Wein und Essen.)

(Spion schmaust.)

Hinz.

Ich empfehle mich gänzlich, o Herr, Ihrer Gnade.

Spion

(frißt.)

Ihr macht hier magre Carbonade.

Erzpatriot.

Erlauben Sie gnädig, daß ich Ihnen tranchire,
Und den Sallat assaisonnire.

Spion.

Er ist ein Mann nach meinem Sinn.

Matz

(kommt.)

Hier ist das Geld, mein Herr!

Spion.

Leg' Ers nur dort hin.

(trinkt.)

Es lebe der große Napoleon!
Die tapfre Armee und die große Nation!
Vive l'Empereur!

Alle.

Vivat hoch!

Zweite Scene.

Vorzimmer des Generals.

(Ein Adjudant von der Bürgergarde steht vor dem Spiegel.)

Adjudant.

Das muß wahr seyn, was die Franzosen eingeführt haben, ist doch alles herrlich, schön, nett, allerliebst! — Wie scharmant mir die Epaulets stehn und der rothe Kragen! und die rothe Zierrath auf dem wohlgebildeten Schenkel! — Ja ja, mein Entschluß ist gefaßt; wenns mit Handel und Wandel nicht mehr geht, so werde ich französischer Offizier.

(Der General tritt aus seinem Zimmer.)

General.

Bon jour, Mons. l'aide de camp.

Adjudant.

Ayez la grace, d'agréer l'offre de mes respects.

General.

Qu'y a-t-il de nouveau? Tout est-il dans l'ordre? Que dit-on dans la ville?

Adjudant.

Tout le monde se dispute à qui rendra avec le plus d'empressement les hommages dûs à la générosité et aux grands mérites de Votre Excellence.

General

(für sich.)

Le sot!

(Der Spion tritt herein.)

Spion.

Sind der Herr General zu sprechen? — Ah, Votre Excellence verzeihen; ich komme, meinen Morgenrapport abzustatten.

General.

Eh bien, ami, quelle découverte as-tu faite?

Spion.

Decouverten die Menge! Da war ich zum Beispiel gestern bei dem Krämer Matz; da redten sie vom Halsabschneiden. Qu'en dit Votre Excellence?

General.

Je dis que sans doute il aura été question d'un poulet ou d'un dindon.

Spion.

Pardonnez-moi; es war die Rede von der grande nation.

General.

Tu es fou, mon ami, ce M. Mas est bon et tranquille bourgeois qui n'a pas l'air d'un coupe-gorge.

Adjudant.

Pardonnez-moi, er scheint mir doch so ein stiller Vaterlandsbefreier.

General.

Eh bien, qu'on le mette en prison.

Spion.

Es waren noch mehr solche Zeisige dabei, die sind aber unbedeutend; Matz aber sucht sich einen Anhang zu machen, indem er armen Leuten Geld borgt.

General.

Eh bien, qu'on laisse en liberté les autres, qu'on les guête soigneusement, et

que chaque matin on m'en fasse les rapports ordinaires.

(ab.)

Adjudant.

So ein General ist doch ein großer Mann!

Spion.

Mein Posten ist doch beinahe so einträglich wie seiner.

(beide ab.)

Dritte Scene.

Markt.

Die Patrioten, außer dem Erzpatrioten.

Hinz.

Heute muß die Nachricht anlangen,
Daß die Empörung nun wirklich angegangen,
Ich gehe heute drum nicht aufs Comtor,
Und spaziere, bis sie herkommt, ums Thor.

Levi.

Gotts Wunder! Ists möglich? doch nehmt
Euch in Acht,
Den Matz hats Reden ins Hundeloch gebracht.

Kunz
(kommt.)

Eben ist die Freiheit eingedrungen,
Den Franzosen wird Pereat gesungen.
(Getümmel in der Nähe.)
Da kommen sie schon — den freien Kehlen
Scheint es nicht an Klang zu fehlen.

Volk.

Es lebe Schill! Vivat hoch!
(Schill kommt, vom jubelnden Volke umgeben, und von seinen Truppen begleitet.)

Schill
(für sich.)

Hosianna hörte man einst schrein,
Als der Herr in Gottes Stadt zog ein;
Die Vorbedeutung ist nicht gut;
Doch gern geb' ich fürs Volk mein Blut.
(Das Volk bildet einen Kreis um ihn)
(laut)
Landsleute; denn so nenn' ich Euch

Und meine Brüder, seyd ihr gleich
Meinem Könige nicht unterthan;
Ich bin wie ihr ein deutscher Mann. —
Vor Zeiten war in stolzer Brust
Man dieses Namens sich bewußt,
Und es verlachte der Deutsche mit Recht
Den Franzmann und den welschen Knecht.
Wir lebten, unsern Fürsten treu,
Bei unserm Gewerbe froh und frei. —
Doch wie ließ uns das Schicksal sinken,
Seit die fremden Schwerdter über uns blinken!
Wo ist der Stolz, wo die Fröhlichkeit hin?
Wo der starke Geist, wo der hohe Sinn?
Entwichen, seit man die Freiheit verlor.
Zertreten ist der Länder und Städte Flor;
Ihr seyd geworden die Knechte der Knechte.
Zu Bettlern raubet man euch aus,
Und jaget euch von Hof und Haus;
Dann kriegt ihr ein neues buntes Kleid,
Und zieht über den Rhein oder die Weichsel weit.
Mögen Weib und Kind indeß verdorben seyn,
Ihr erndtet französischen Ruhm dort ein.
Andre, daheim, zahlen Contribution,

Kriegssteuer, Einquartirung und Peräquation.
Was man des Namens nicht werth geachtet,
Das wird an einen Matrosen verpachtet,
Der badet in eurem Rheinwein sich,
Und schmaust von eurem Schweiße kaiserlich.
Ich würde nicht fertig, die Schmach zu erzählen,
Und wie euch die welschen Blutigel quälen.
Auch bin ich Krieger, und Redner nicht;
Ich weiß, wie man schlägt, nicht wie man spricht.
Dem Manne ziemet nicht zu klagen;
Ab wirft er, was er nicht will tragen.
Ihr selbst habt solche Noth verschuldet,
Dadurch, daß ihr so sie duldet.
Ihr leidet, blutet, fröhnet, zollt,
Nur weil ihr selbst es so gewollt.
Eure Feigheit schafft der Welschen Uebermuth,
Feig werden sie, so bald ihr Starkes thut. —
Euch zu führen, bin ich hergekommen,
Folgt mir; die Waffen zur Hand genommen!
Ermannt euch, stürzt die welschen Thronen um,
Verbreitet der Freiheit Evangelium!
Ruft die Fürsten zurück, die man vertrieben,

Daß die euch regieren, die euch lieben.
Helft mir an euern Bedrückern euch rächen,
Den Uebermuth der Tyrannen brechen!

Volk.

Vivat hoch der große Schill!

Herrmann.

Der hat den Demosthenes gelesen.

Kunz.

Ich ziehe mit, versteht sich schon,
Doch als Offizier von Distinction,
Wer, wie ich, den Bülow kennt,
Versteht den Krieg aus dem Fundament.

Baron.

Herr Kamerad, auf meine Ehre,
Wenn nur die Lütze zu viel nicht wäre,
Stünd' Ihnen die Uniform recht schön,
Ich wünschte mich schon drinn zu sehn.

Hinz.

Regimentsquartiermeister wär' ich gern.

Herrmann.

Brauchen Sie einen Proclamationenschreiber?

(Der Expatriot kommt in Uniform.)

Volk.

Ei seht doch da den stattlichen Herrn!

Erzpatriot

(drängt sich durch.)

Zurück ihr dicken plumpen Leiber!

(geht auf Schillen zu)

Gesegnet sey, Du deutscher Freund!
Der Augenblick, der uns vereint.

Schill

(für sich.)

Was Kuckuk ist das für ein Gesicht?

(laut)

Weiß Gott, ich kenn' den Herren nicht!

Erzpatriot.

Thut nichts, sind wir doch wahre Brüder,
Den Herzen nach schon längst verwandt.
Hier treffen sich unsre Seelen wieder,
Wo wir beide befreien das Vaterland.
Ich bin, mein Freund, in dieser Stadt,
Der, der den meisten Einfluß hat,
Drum werd' ich führen die ganze Menge,
Mit mir wird strömen das rasche Gedränge.

Matz

(kommt.)

Gott sey Dank, daß ich wieder frei.

Hinz.

Eben ward auch unsre Freiheit neu.

Einer

(kommt.)

Der Intendant, Herr Palm und der General
Sind eben zum Thor hinaus allzumal.

Erzpatriot

(für sich.)

Das wußt' ich wohl, drum legt' ich auch
Das goldne Kuppel über den Bauch.

Volk.

Pereat Napoléon!

Schill.

Fort nun! endet die feige Ruh!
Stürzt dem Sitz der Tyrannen zu!
Ein Haufe Franzosen ist von hier nicht weit;
Folgt mir, Brüder, in der Rache Streit.

(Das Volk zerstreuet sich. Der Erzpatriot geht hinter eine Hausthüre.)

Schill.

Rechts um! Schritt! Marsch!

(ab mit seinem Corps.)

Einige zerlumpte Kerls

(folgen und rufen:)

Wollen Sie uns nicht Handgeld geben?
Wir wollten uns eine Semmel mitnehmen.

Hinz.

Das war hübsch, ich muß gestehn,
Man hat doch jetzt immer was zu sehn.

(Trompeten)

Da kommt ja wieder was, das ist scharmant,
Hier zu schaun, ist doch interessant.

Ein franz. Chasseurregiment

(erfüllt den Markt.) (Sie rufen:)

Vive l'Empereur!

Das Volk

(strömt herbei:)

Vivat hoch!

Der Erzpatriot

(tritt vor und nähert sich dem Obersten.)

Mon Colonel! es ist Ihnen nicht unbekannt
blieben,
Daß man hier Insurrection getrieben.

Ich aber bin's, der den Pöbel zerstreut,
Da's mit Gewalt nicht ging, durch Verschlagenheit.
Als die Hunde Pereat Napoleon gebellt,
Hab' ich mich an die Spitze gestellt,
Anstatt sie aber zur That zu führen,
Sucht' ich ihre Wuth zu moderiren;
Da ich sie solchergestalt getäuscht,
That ich nur, was meine Pflicht erheischt.

Oberst.

Tu Dieu, quel Galimatias!
Va-t-en, je ne comprends pas cela.
Mais quel uniforme? te voilà beau!
Ça, frottez lui un peu le dos.

Erzpatriot
(wird geprügelt.)

Ich bin unschuldig! weh mir! oh!

Vierte Scene.

Eine andre Straße. Einige Tage darauf.

Herrmann.

Was Neues! Matz und seine Genossen,
Die ihn neulich befreit, werden heute erschossen.

Hinz.

Sag' ich's nicht, es giebt immer was zu sehn.

Kunz.

Um's zu sehn, werden wir hier am besten stehn.
Bin neugierig, wie sie feuern, die Franzosen,
Ob sie's wohl nach dem Princip verstehn.

Matzin
(kommt.)

Weh mir Armen, Rettungslosen!
Muß dem Theuern das geschehn!

Erzpatriot.

Aus lischt Herr Matzens Lebenslicht,
Doch fehlt's an andern Männern nicht.

Matzin
(drückt ihm die Hand und seufzt.)

Wär' nur nicht der verdammte Schneider,
Der schafft mir nicht die Trauerkleider.

Erzpatriot.

Den zu treiben, wär' Ihr Mann freilich gut,
Der konnte mahnen bis aufs Blut.
Jetzt will ich das Spektakel beschauen,
Ihnen macht es doch wohl zu viel Grauen;
Drum gehn Sie nach Hause, ich komme nach,
Und tröste Sie dann im stillen Gemach.

(Matzin ab.)

Ihr, meine Freunde, sehntet Euch wohl sehr
Diese Tage her nach meiner Lehr'.
Ich that mich immer zu Hause verweilen.

Kunz
(für sich.)

Ja ja, den blauen Rücken zu heilen.

Erzpatriot.

In dieser Einsamkeit hab' ich studiret,
Ueber Politika philosophiret,
Und endlich richtig herausgebracht,
Was mich und Euch Alle ruhig macht.

Ich sah euch noch vor wenig Tagen
Ueber solche Dinge bitterlich klagen,
Wie das heut'ge Menschenerschießen
Und anderes dergleichen, was ihr werdet wissen.
Müssen also, wo möglich, die Leute nicht
Bewahret werden vor solchem schweren Gericht?
Muß man sie nicht vorsichtig machen,
Daß sie sich hüten vor solchen verpönten Sachen?
Antwort: Ja! und darum eben
Muß man dann und wann ein Beispiel geben,
Und einem und dem andern nehmen das Leben.
Zu unserm Besten geschieht es drum,
Daß man die heute brennt ins Cerebrum.
Wollt ihr die Dinge richtig ansehn,
Müßt ihr erst haben richtige Ideen;
An diese haltet euch, wenn ihr handelt.

Levi.

Den haben die Prügel schnell verwandelt.

Kunz.

Da bringen sie die Delinquenten schon.

Hinz.

Ei die schöne Procession!

Herrmann.

Ich habe eben keine Freud' am Erschießen,
Die Alten mochten davon nichts wissen.

(Eine Menge Volks. In der Mitte Matz und zwei andre Bürger, von Soldaten geführt. Voran der Oberst.)

Hinz.

Ein schöner Mann, der Colonel!

Herrmann.

Jetzt wird mir's deutlich, jetzt wird mir's hell,
Daß der Matz ist ein dreimal glücklicher Mann,
Der der Freiheit Märtyrer werden kann.
Herr Matz, wozu der Jammerblick?
Er stirbt für's Vaterland; erkenn' er sein
Glück!

Baron.

Man rüstet sich nun allgemach,
Die armen Teufel zu spediren.

Kunz.

Man wird doch wohl, dem Principe nach,
Concentrisch gegen die Kerls operiren?

Erzpatriot.

Ich weiß nicht, warum es so langsam geht?

Was herrliches Euch bevor dann steht;
Ueber die Welt will ich euch ein Collegium
lesen,
Daß sie besser ist jetzt, als sie je gewesen.

(Commando, Feuer, die Delinquenten fallen.)

Soldaten.

Vive l'Empereur!

Erzpatriot.

Es lebe der große Napoleon!

Deutschlands Morgentraum

und

Erwachen.

Personen.

Teuthold, ein Greis.
Thusnelde, sein Weib.

Herrmann Otto Heinrich	ihre drei Söhne.

Ein westphälischer Soldat.
Eine Nixe.
Spanier.
Gustav Adolfs Geist.
Freiwillige Jäger und Landwehrmänner.
Ein französischer Offizier.

Erste Scene.

Arkona auf Rügen.

Teuthold und **Thusnelde** (sitzen auf einer Felsenecke und schauen auf die See.)

Teuthold.

Sieh, wie der Sonne schier verloschne Strahlen
Der krausen Wellen Rand vergoldend streifen!
Wehmüthig lacht sie ihnen Lebewohl!
Viel wird sie noch, steigt wieder sie empor,
Der leichten Wogen wonnestrahlend grüßen,
Doch die, die jetzt in ihrem Schimmer tanzen,
Sie sollen nie ihr Antlitz schaun hinfüro.
Nichts ist im Meer, dem ewig regen, bleibend,
Als steter Wandel; immer neu geboren,
Stirbt es von neuem jeden Augenblick, und flieht,
Sich immer neu gestaltend, die Gestaltung.
Sieh diese Woge! noch erglänzt sie golden —

Jetzt blickt sie schwarz — und schon ist sie
verschwunden!
— So sah auch ich der Freiheit letzten
Schimmer
Der heißgeliebten Heimath untergehn. —
Wohl mag im stets bewegten Meer der Zeiten
Manch freies Volk das stolze Haupt noch heben;
Den Deutschen ist das Todesloos gefallen;
Denn Freiheit nur ist Leben, Knechtschaft Tod.

Thusnelde.

Vertrau auf Gott, o Lieber, fasse Muth,
Vertrau auf Gott; noch ist nicht alles hin!

Teuthold.

Nicht alles hin? — Ja, Liebe, Gott ver-
trau' ich;
Ich weiß, daß er zum Heile lenkt die Welt.
Doch jene kind'sche Zuversicht der Thoren,
Die ihn den allgewaltigen Allwalter
Gern zwingen möchte zum bereiten Diener
Der eignen Plän' und Grillen, kenn' ich nicht.
Gott schafft das Heil; allein wer ist uns Bürge,
Daß seinem Willen nicht auf unsern Gräbern,
Auf Deutschlands Grab das Heil der Erde reife?

Thusnelde.

Wie sollte Gott, der Güt'ge, Unglück wollen!

Teuthold.

Nicht er will es; die freien Menschen wollen's.
Er läßt Tyrannen frank und frech gebohren,
Doch ihre Werke fördern nur sein Werk.

Thusnelde.

So glaubst Du nicht, daß unsrer lieben Söhne,
Die des Tyrannen unbarmherzig Machtwort
Uns fortgeschleppt zum ungerechten Krieg
Im fernen Nord, sich Gott der Herr erbarme?

Teuthold.

Ich glaub' es, Liebe, doch ich weiß es nicht.

Thusnelde.

Nur Glaub' ist sicher, Menschenwissen trügt.

Teuthold.

Drum glaube Du, und lasse mir das Wissen.

Thusnelde.

Gar wenig Trost giebt, was Du wissen magst.

Teuthold.

Nicht ewig trotzt, das weiß ich, froh der Böse.

Thusnelde.

Ach wüßten wir vom Schicksal nur der Söhne!

Teuthold.

Der jüngste Brief ließ alle Drei gesund.

Thusnelde.

Auch träum' ich oft von froher Wiederkehr!

Teuthold.

Oft täuscht' ich mich, und glaubte, wie sich's
füge,
Ich sey gefaßt, doch fühl' ich's furchtbar deutlich,
Ich trüge nicht den gräßlichen Gedanken,
Daß für die Fessel kämpfend, die sie drückt,
Die lieben Drei in tiefer Schmach gefallen —

(Thusnelde weint.)

Teuthold.

Doch sieh, wer wankt daher mit matten
Schritten?
Er schauet ernst und unverwandt uns an,
Und Botschaft schwebt, so scheint's, auf seinen
Lippen.

(Ein zerlumpter und verwundeter Soldat tritt auf.)

Willkommen, Gast! was bringt ihr uns für
Kunde?

Soldat.

Aus jenen eis'gen Todesfeldern komm' ich,
Wo Gottes Macht, die Thronen baut und
stürzet,
Den Uebermüth'gen schlug und seine Schaaren,
Durch eines edeln Nordenkaisers Arm.

Teuthold.

Wie? wär' es möglich?

Thusnelde.

Saht ihr unsre Söhne?

Soldat.

Ich sah sie, Mutter.

Thusnelde.

Leben sie?

Soldat.

Sie leben.

Thusnelde.

Ach Gott!

Soldat.

Doch besser, wären sie gestorben;
Denn der gerechten Gottesrache Priester,
Des Bösen Knechten, wie dem Bösen, zornig,
Schickt Alexander, sagt man, die Gefangnen

Ins ferne Eisland, an der Lena Mund,
In Noth und Elend langsam zu verschmachten.

Thusnelde.

Weh mir!

Soldat.

Ich sagt' es, besser ist der Tod.

Teuthold.

Doch wie gelang's, die braven Drei zu fangen?

Soldat.

Als von der Russen schnellem Speer getrieben,
Das Frankenheer und das der Frankenknechte,
Die Gottesmacht verkennend, wähnt' und strebte,
In irrer Flucht dem Tode zu entrinnen;
Da fanden, eisig schwellend, wir im Weg
Ein Wasser, Beresina ist's genannt,
Doch Todesfluß sollt' es fortan nur heißen.
Darüber baut der Feldherr eine Brücke,
Den ein'gen leid'gen Rettungsweg für sich
Und hunderttausend lammgewordne Wölfe.
Dem eilt im wirren Drange Roß und Mann
Und Stück und Wagen, sich zerquetschend, zu,
Giebt dem Verderben, es zu fliehn, sich preis.

Denn ringsum brüllt der große Todesdonner
Und diesseit, jenseit sausen schon die Ballen
Todbringend nach dem engen Rettungspfad,
Ein Drittheil nicht der Flüchtigen verschonend,
Und sinnlos eilend, tritt der Freund den Freund,
Den Wunden, unter seines Rosses Hufe,
Der Bruder stürzet, Raum sich zu gewinnen,
Den Bruder seitwärts in die schäum'ge Woge,
Und langsam wälzt der Beresinastrom
Und fest gestaut, der Russenfeinde Leichen,
Von mächt'gen Schollen jämmerlich zermalmt.
Und der Tyrann — von guten deutschen Degen
(Ach wie so schmachvoll ist ihr Blut vergossen!)
Hatt' eine Nachhut klüglich aufgestellt,
Für die Verfolger eine eh'rne Mauer.
Drei Tage zog das Heer den Todespfad,
Drei Tage deckt den Zug die tapfre Nachhut,
Bis endlich, daß sie länger widerstehe,
Der große Kaiser selbst unmöglich hält;
Und auf sein Wort jagt eine tück'sche Mine
Den Brückenbau mit Krachen in die Luft,
Zerschmetternd, was von seinen treuen
Knechten

Drauf noch sich ängstlich drängt — und abge-
schnitten
Ist jener deutschen Schaar die einz'ge Rettung.
Es stürzen viel sich in die eis'gen Fluthen,
Doch gleich erstarrt, wälzt todt der Strom
sie hin.
Da strecken, dem Tyrannen fluchend, jene
Die Waffen vor dem nordschen Ueberwinder.
Und eure Söhne waren in der Schaar;
Ich, diesseit, sah entwaffnen sie und plündern.
Ein Wunder hat den Boten euch erhalten;
Kaum war die Brücke hinter mir, so sprang sie.

Thusnelde.

Dank' ich nun Gott, daß er die Söhn' errettet?
Bejammr' ich ehr ihr elend bittres Loos?

Teuthold.

Sie leben noch; so ist die Hoffnung nicht
Geraubt zum einst'gen süßen Wiedersehn.

Thusnelde.

Geplündert, nackt im scharfen Frost die Lieben!
Und ich nicht dort, mit meinen eignen Kleidern
Zu decken ihre Blöße! — Krank vielleicht
Verschmachten sie, entfernt von Mutterhülfe!

Teuthold.

Der Söhn' im Elend eingedenk, laß jetzt
Des fremden Mannes christlich uns erbarmen,
Erquicken unsern Boten; er bedarfs.

Thusnelde.

Verzeiht dem Schmerz der Mutter das Vergessen!
Folgt mir ins Haus, daß ich euch speis' und kleide.

Soldat.

Vergelt' euch Gott, ihr Gute, eure Milde
Und lasse einst die Söhn' euch froh umarmen.

(Thusnelde und Soldat ab.)

Teuthold
(allein.)

Ich kann so sehr den Unfall nicht betrauern:
Gefangen erst sind meine Söhne frei;
Denn ihre Freiheit war Leibeignendienst
Für ihren Herrn und gegen sich und Gott.
Und sanfter ist ihr Loos im nordschen Eise,
Bei wilden Bären, als beim flücht'gen Heer.
Beim flücht'gen Heer Napoleons! ist's doch,

Als könnte, lang dem Schalle unvertraut,
Kaum mehr den Sinn des Worts die Seele
fassen! —
Und doch, er sagt's, ich darf nicht zweifeln:
— Ha!
Wärs möglich? wär der erste Morgenschimmer
Der Freiheit, was als blut'ges Abendroth
Ich kaum, bethränten Auges, angeschaut?
Wärs möglich? des Tyrannen Macht ge-
brochen?
Der alles untertrat, nun untertreten?
Es wäre meinem Deutschland alles nicht,
Nicht alles noch verloren? ach und du
Wärst thör'ger Schwindel nicht mehr, süße
Hoffnung
Der Wiederkehr ins heimathliche Land?
Du grüner Rhein, Gespiele meiner Jugend,
Ich sollte neu begrüßen deine Ufer,
Die schweren Schritts vor dreizehn bittern
Jahren —
Ich da verließ, als deutscher Männer Feigheit
Dem schmähl'chen Joch dich gab undeutscher
Herrschaft? —

Und wie sie vorwärts drang, die böse List
Und Uebermacht, in Deutschlands heil'ge
Fluren,
So wich ich ihr, die böse Näh' nicht tragend,
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Lande aus,
Bis hier an dieses äußerste Gestade,
Wo, hinter mir nur Knechte und Tyrannen,
Ich sehnsuchtsvoll nach fernen freien Küsten
Hin übers Meer mich denke, und doch ganz
Mein armes liebes Deutschland nicht mag
meiden.
Ach hätt' ich's, mich bezwingend, längst ge-
mieden!
Eh mich auch hier des Bösen Arm erreichte,
Euch, heil'ge Gräber freier deutscher Helden,
Odins und Herthas Heiligthum nicht schonend.
Dort, wo Trollhätta von den Felsen stürzt,
Dort, wo der Britte seine Siege feiert,
Und weiter, wo sich Washington erhebt,
Die hehre Stadt des freien Völkerbundes,
Dort wären meine Söhne wackre Bürger;
Jetzt, des Tyrannen buntgeputzte Opfer,
Sah ich ins Elend, in den Tod sie ziehn! —

Doch wie? mir ward das Evangelium
Nur erst verkündet — und ich quäle mich
Mit trüben Bildern? Soll dieß Ahnung seyn?
Ist noch der Kopf der Schlange nicht zertreten?
Wie? oder sind die Söhne mir gestorben?
Hört' ich zu leicht der Hoffnung Schmeichel-
ton? —
So wär umsonst nach diesen fernen Küsten
Ich nicht gewandert — denn ein jäher Sturz
Von diesen Felsen endet alle Qual.

Gesang auf dem Wasser.

Leb wohl nun, du stürmische baltische Flut;
Das Scheiden von dir nicht wehe mir thut!
Zwar herrlich manch flaggendes Schifflein du
trägst,
Zwar stolz du die schäumende Woge bewegst,
Worin du nun gastlich so lange mich hegst;
Doch blieb mir die schönere Heimath im Sinn;
Bald ruft sie mir wieder; ich eile dahin.

Zwischen rebengrünen Bergen,
Wo der deutsche Nectar reift,
Unter Rudern deutscher Fergen
Wieder meine Bahn dann läuft,

Zwischen schimmernden Pallästen,
Die der Völker Liebe baut,
Zwischen himmelhohen Vesten,
Die der Alten Kraft geschaut,
Zwischen zweien deutschen Erden
Wiegt mich grüne Flut; es werden
Schlachtgewühl und Leichen
Nimmer mich verscheuchen
Von Dir, Vater Rhein;
Ewig an der biedern
Deutschen Winzer Liedern
Werde ich mich freun!
Zwischen den bogigen
Rebengestaden
Wie will im wogigen
Rhein ich mich baden!
Lebe wohl denn, du gastliche baltische See!
Viel Dank dir, doch thut mir das Scheiden nicht weh.

Teuthold.

Es tönt die Stimme mitten aus den Fluten.
Ists ein Gespenst? Ists Nothruf eines Menschen?

Stimme aus dem Wasser.

Nein lieber Landsmann, keins bin ich von beiden.

Teuthold.

So bist du doch ein Ungethüm der See?

Stimme.

Mein Landsmann, schmäh mich nicht! — Am blüh'nden Ufer,
Das dich erzog im würz'gen Rebengarten,
Da ward auch ich vor tausend Jahren jung.
Ich ward erzeugt in deines Rheines Wellen,
Als Karl, der deutsche Held, dort segnend herrschte.
Deutsch sang an meiner wellumspielten Wiege
Des Rheines Nixenvolk, dem ich entsproß.
Deutsch hab' ich dann gesprochen und gesungen
Jahrhunderte; wie sollt' ich's nun ertragen,
Daß das entdeutschte wälsche Franzenvolk,
Der wackern Franken schlechte Bastardbrut,
Die mörderisch mir meinen Vater Rhein
Mit deutschem Blut getrübt, im dummen Hochmuth

Das deutsche Wort verscheucht von unsern
Ufern,
Und wälsch Geschnatter unsre Nachbarn lehrt?
Ich mocht's nicht hören, ich entfloh, wie du,
Floh hin zur Nordsee; doch auch dahin drang
Des Trotz'gen Wort, dem Frankreich weibisch
huldigt;
Es schuf Franzosen aus der nord'schen Küsten
Altdeutschem Volk! Da floh ich ekelnd weiter,
Und bin ein Gast nun in der balt'schen See.
Doch, Landsmann, laß die frohe Mähr dir
künden,
Bald wird ein Ende die Verbannung finden;
Bald ist die Heimath wieder dein und mein,
Wir grüßen bald uns beid' an unserm Rhein.
Schon hat mit flammendem blut'gem
Schwert
Ein Engel, vom rächenden Gott bewehrt,
Geführt den entsetzlichen ersten Streich,
Erschüttert schon wankt des Tyrannen
Reich.
Doch wenn er zum zweitenmal blitzend
erscheint,

Wenn Frankreich die letzten der Söhne beweint,
Dann schwimme ich heimwärts, dann ists an der Zeit,
Dann sehen wir nimmer die Heimath entweiht.

Teuthold.

Wie süß ertönt der Meeresschaum!
Nie labte holder mich ein Traum.

(Ein russisches Schiff mit Spaniern segelt vorüber, Gesang auf dem Schiffe:)

Dank sey Gott! Wir Sturmesmüden
Schiffen nach dem heim'schen Süden
Aus dem fernen Nord.
Des Tyrannen feile Schaaren
Unsre Kampfsgenossen waren, —
Gott erschlug sie dort.

Schon ward frohe neue Kunde
Uns aus freier Britten Munde
Von der Heimath her.
Von den hohen Pyrenäen
Bis, wo Ceutas Lüfte wehen,
Ist kein Sklave mehr.

Dank sey Gott! wir waren Knechte,
Doch erzürnt warf unsre Rechte
Sklavenwehren weg.
Alexander schenkt uns wieder
Unsre Freiheit, unsre Lieder,
Zeigt uns heim'schen Weg.

Ausgezogen in den Heeren
Des Tyrannen, heim wir kehren
Freiheitskrieger, froh!
Was im Süden wir verloren,
Ward im Nord uns neu geboren;
Gott befahl es so,

Sprengen nun im Vaterlande
Auch die letzten Knechtesbande,
Enden unsre Schmach!
Tilgen von des Tajo Fluren
Des Tyrannen letzte Spuren —
Deutsche folgt uns nach!

(Die Musik auf dem Schiffe verhallt in der Ferne.)

Die Nixe.

Freiheitsliedern, süßen Liedern
Tragen mich die Wellen nach,

Daß dann meinen deutschen Brüdern
Ich im Rhein sie singen mag.

(ab.)

Teuthold.

Ach, verschwunden ist der Traum,
Wie der flücht'ge Meeresschaum!

(Eine Wolke zieht unter Getön über das Meer herüber. Sie öffnet sich; ein Lichtstrahl bricht daraus hervor, und mitten darin erscheint Gustav Adolfs Geist.)

Gustav Adolf.

Auf, Auf!
Ihr Deutschen, auf!
Es zieht ein nord'scher Held daher,
Den ich zum Sohn erkoren,
Mit ihm sein tapfres Schwedenheer
Will retten, die verloren.
Muth! Muth!
Du deutsches Blut!
Hab' ich bei Leipzig einst mit Macht
Die Freiheit euch gerettet,
Für euch bei Lützen in der Schlacht
Mich in den Tod gebettet,
Muth, Muth!
So fasset Muth!

Der Knechtschaft ist der Schwede Feind,
Freund ist er eurem Volke.
Bald er zertheilt, mit euch vereint,
Die gift'ge Wetterwolke.
Hört, hört!
Das deutsche Schwert
Erhebe, wer es heben kann,
Den bösen Geist zu bannen!
Steht alle fest für einen Mann,
So trotzt ihr dem Tyrannen!

(Blitz und Donner. Er verschwindet. Teuthold fällt anbetend auf sein Angesicht.)

Zweite Scene.

(Marktplatz. Kriegerische Musik. Eine Anzahl freiwillige Jäger üben sich in den Waffen.)

Chor.

Brüder, laßt die Schwerter klingen,
Laßt uns deutsche Lieder singen,
Laßt zum Ohr des Bösen dringen
Den verhaßten Ton.
Freiheit! Freiheit! jubelt Alle
Zu der lust'gen Hörner Schalle!

Blutet, kämpfet! schmählich falle
Des Tyrannen Thron.

Teuthold

(tritt ganz gerüstet auf, mit ihm Thusnelde.)

Des Weltgerichts erweckende Posaune
Erklang mir fern an Rügens fels'gem Strand,
Sie rief mich auf zum Kampf fürs deutsche Land;
Und neue Kraft belebt die alten Glieder,
Und wieder Deutscher, bin ich Jüngling wieder.
Zum erstenmal nach langen schweren Jahren
Ziehn Deutsche aus in einen deutschen Streit;
Und Herrmanns Kraft soll Varus nun erfahren,
Der finstern Höll' ist der Tyrann geweiht.

Thusnelde.

Doch weiht' er ehr dem Tode meine Kinder!

(weint.)

(Teuthold begrüßt die Jäger, drückt ihnen die Hände ꝛc. Trommetenschall und Gesang hinter der Scene.)

Ein Jäger.

Auch dorten klingen deutsche Kampfeslieder.

Ein andrer.

's sind die Gefangnen, den der brave Kaiser
Die Freiheit gab, und Wehr, sie zu verdienen.

Sie singen Fouque''s glühend Kreuzzugslied.

(Die deutsche Legion zieht im Hintergrunde vorüber und singt:)

Was stöhnt durch diese weiten Räume?
Was ächzt durch diese blaue Luft?
Was klaget ihr einander, Bäume?
Welch schwere Kunde bringst du, Duft?

Ach Gott, wer hätt' es nicht verstanden,
In dem ein deutsches Herze schlägt?
Siehst du den Jammer in den Landen,
Wo Mutter freundlich dich gehegt?

Viel Tausend Edle sind erschlagen,
Der Ehr', der Freiheit droht das Grab;
Für jenes haben wir nur Klagen,
Für dieses Kling' und Lanzenstab!

Wenn Schmerzenslaut aus Westen tönet,
Horch! wie im Ost Trommete klingt,
Schau, wie mit schwarzem Kreuz verschönet,
Der Reiter sich in Bügel schwingt.

Wir wären lange schon gekommen,
Wir meinten's längst im Sinne gut,

Doch fehlt' es am Panier den Frommen,
Und blöd' und einzeln schwieg der Muth.

Jetzt tönt ein freud'ger Sang von Allen,
Steigt zuversichtlich himmelwärts,
Panier, Panier wir sehn dich wallen,
Bist Alexanders edles Herz.

Es zeigt, im Osten angeglommen,
Der Freiheit Morgenröthe sich,
Das Evangelium wird vernommen:
Wer für mich nicht, ist wider mich!

Der Treue grüßt nun frei den Treuen,
Geheimes Streben giebt sich kund,
Auf, laßt uns deutschen Kampf erneuen
In Friedrich Wilhelms Tugendbund! *)

Kämpft, blutet für die gute Sache,
Kämpft, blutet für das deutsche Land,
Erhebet das Panier der Rache,
Hoch schwinget es in deutscher Hand!

*) Parodie des Kreuzzugsliedes in Fouque's Zauberring, erster Band.

(Drei Reiter aus dem Zuge halten, steigen ab, und eilen nach dem Vorgrunde.)

Thusnelde.

Gott! meine Kinder!

Die Drei.

Vater, liebe Mutter!

Teuthold.

Ists möglich? Seyd ihr's selber, liebe Söhne?

Thusnelde.

Mein Sohn, mein Sohn! ich trage nicht die Wonne!

(sinkt halb ohnmächtig in des Einen Arme.)

Der Sohn.

O liebevolle Mutter!

Teuthold.

Denn willkommen,
Aus ferner Wüstenei der Eisgestade!

Thusnelde
(ermannt sich.)

Küßt mich, ihr Kinder, Herrmann, Otto, Heinrich!
So seyd ihr nicht gefangen? nicht verdammt
Zur harten Jagd der Zobel und der Bären?

Herrmann.

Gefangen waren wir, doch nie bestimmt
Zu der Verwiesenen mühsel'gem Leben.
Zu höherm hat der Kaiser uns erkoren.

Heinrich.

Der edle Held, der uns besiegt, er stellte
Uns neubewehrt in deutscher Krieger Reihn,
Der Knechtschaft Schandfleck fechtend nun zu löschen.

Teuthold.

Willkommen denn mir in der Freiheit Rüstung!
Zum Schutzgeist sandt' uns Gott den nord'schen Kaiser,
Sandt' ihn zum Todesengel dem Tyrannen.

Thusnelde.

So wollt von neuem die Gefahr ihr suchen,
Der kaum entronnen, ihr jetzt wiederkehrt?

Otto.

Gefahrlos mag in der Gefahr des Landes
Der Feige nur und der Verräther bleiben.

Teuthold.

Das Wort Gefahr sey uns ein süßer Klang!
Wie hab' im weiten allgemeinen Tode

Ich nach Gefahr vergeblich mich gesehnt!

Herrmann.

Wohl uns! Für Deutschland heben wir die Schwerter!

Thusnelde.

Ich bin so ganz nicht aus der Art geschlagen,
Daß ich nicht fühlte mich als deutsche Mutter
Von deutschen Söhnen; freudig nicht empfände
Den Stolz, daß euch dem Vaterland' ich gab.
Ich fühl's entzückt; doch kann die bange Furcht
Fürs liebe Kind das Mutterherz nicht tödten. —

Heinrich.

Auch euch seh' ich, mein Vater, schon gerüstet.
Ich wußt' es wohl, ihr konntet jetzt nicht feiern.

Teuthold.

Nicht ihr sollt mir, ich will mir selbst erkämpfen
Und euch der Väter heimathlichen Sitz,
Als heil'ges Erb' ihn sterbend euch zu lassen.

Thusnelde.

Wie diese Narbe, Otto, schön dich kleidet! —
Doch bittern Schmerz gab wohl die tiefe Wunde? —

Otto.

Der Schande Denkmal! könnte ich es tilgen,
Wie ich zerstört das bunte Knechtschaftszeichen,
Das Kreuz und Band, das mir die Wund' erwarb!
Doch hoff' ich es mit Ehre zu verdecken
Im Freiheitskrieg durch neu erfochtne Narben.

Thusnelde
(tief seufzend.)

Wohl denn! — Doch wenn fürs Mutterland du kämpfst,
Vergiß auch nicht der Mutter dich zu schonen!

Otto.

Nicht tollkühn biet' ich ohne Noth und Frommen
Dem Tod mich dar; ich lebte gern für Euch,
Führt' in die Heimath gern euch ein; doch denkt:
Den einz'gen Sohn sieht manche Mutter fallen;
Gott gab euch drei, so mög't ihr wohl ihm danken,
Wenn euch zum Trost er einen nur erhält!

Thusnelde.

Auf Gott vertrau' ich und auf seine Gnade.
Er, der die Haare zählt auf eurem Haupt,
Er kann euch schützen, wenn es ihm gefällt!
Herr, wie du willst, so schick's mit deiner Magd!

(Trommetenschall. Ein Priester tritt auf, in Begleitung vieler Offiziers, Soldaten und bewaffneter Bürger. Alle schließen einen Halbkreis um ihn.)

Priester.

Der Zinke Ruf tönt durch die deutschen Lüfte;
Das deutsche Volk zieht aus zum Freiheitskrieg!
Es waffnet auch die ungewohnte Hüfte
Der Bürger sich und dürstet Kampf und Sieg.
Das dankt dem Herrn! Ihr war't der Fremden Knechte;
Er rüstet jetzt für Freiheit eure Rechte!
Was jeder denn im Busen sich geschworen,
Schwör' er nun Gott, der ihn zum Streit erkoren.
Sieg oder Tod fürs heil'ge deutsche Land!

Sieg oder Tod schwört jetzt in meine
Hand!

(Die Anführer geben ihm die Hände, alle andern erheben die ihrigen.)

Alle.

Wir schwören!

Priester.

So zieht denn hin, ihr Deutschen, kämpft
mit Gott;
Denkt: Freiheit nur ist Leben, Knechtschaft
Tod!

(Kriegerischer Marsch.)

Chor.

Wir ziehen zum heiligen Kampfe mit Gott;
Nur Freiheit ist Leben und Knechtschaft ist
Tod!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

(Bivouak vor Leipzig. Man hört ringsumher Kanonendonner. Vor einer Hütte sitzt Thusnelde und bereitet Geräthschaften zum Verbinden.)

Thusnelde.

Für wen bereiten zitternd meine Hände
Der bittern Wunden leid'ge Linderung?
Ist's für die Söhne? Ists für Freund, für Feind? —
Drei Tage stehn nun schon die wilden Männer
Im heißen Kampf hartnäckig sich entgegen;
Viel tausend sind der Opfer schon gefallen, —
Ach wär' ich, dieß zu sehn, doch nie geboren! —
Noch weicht, noch siegt nicht Deutscher noch Franzose. —
Eh' es noch fällt, des Landes Loos und meins,
Zehrt wohl die innre Angst mich auf; seit Stunden
Weiß ich nicht, lebt der Gatte, fiel ein Sohn? —
(weint.)

Ein Offizier

(im Vorübergehn.)

Was thut ihr hier im Kriegsgetümmel,
Weib?

Thusnelde.

Drei Söhne stehn, es steht mein alter Gatte
Dort in den festen todumgebnen Reihn;
Wo wär' ich, wenn nicht hier, an meinem
Platze?

Offizier.

So helf' euch Gott durch unsern tapfern
Arm!

(ab.)

(Das Schießen nähert sich und schweigt plötzlich.)

Rufen hinter der Scene.

Vive l'Empereur! — Halt! Vorwärts, marsch! — Fällt's Bajonnet! — Freiheit! Deutschland! — Reiter vor! — Hurrah! —

Thusnelde

(fällt auf die Knie.)

Erbarm dich, Gott, des Gatten und der
Kinder!

Rufen hinter der Scene.

Victoria! Vivat Friedrich Wilhelm!

Herrmann

(tritt auf, einen verwundeten französischen Offizier an der Hand. Zwei eroberte Adler trägt man hinter ihm.)

Sieg, Mutter, Sieg! — Der wüth'gen Frankenschaar
Mißlang das letzte Ringen der Verzweiflung.
Zum letztenmale drang auf deutschem Boden
Der Franze vorwärts, drang in seinen Tod.
Sie glaubten schon sich unsrer Stücke Meister,
Schon klang ihr widrig wälsches Siegesgeschrei,
Da drang mit seiner Schaar der Vater vor,
Mit seiner Landwehr eisenfesten Männern.
Und Freiheit! Deutschland! scholl's aus jedem Munde,
Für Deutschlands Freiheit hob sich jeder Arm.
Mann gegen Mann, Faust gegen Faust, erstreiten
Sie Fuß vor Fuß das schon verlorne Land.
Es kann die Wuth der Mannheit nicht mehr stehn,

Die Glieder wanken — fluchend weicht der Franke;
Wir Reiter hauen nach — und weit zerstreut
Flieht übers Feld die übermüth'ge Schaar.
Ich machte diesen Tapfern hier gefangen.
Brav wehrt' er sich — pflegt, Mutter, seiner Wunden.

Thusnelde.

Gern — doch wo sind der Vater und die Brüder?

Herrmann.

Sie leben, sind gesund und dürsten freudig
Nach neuem Kampf — schon trommelt man zum Sturm,
Die Stadt zu nehmen, die der Feind noch hält.
Unglücklich wär' ich, thät' man's ohne mich!
Lebt wohl, auf frohes bald'ges Wiedersehn!

Der Franzose

(drückt Herrmann mit einem dankbaren Blicke die Hand.)

Herrmann.

Dem unbewehrten Feinde bin ich Freund.

(ab.)

Thusnelde

(ihm nachrufend.)

Gott schütze dich, den Vater und die Brüder!

(zum Franzosen.)

Komm her, du elend Opfer des Tyrannen,
Die deutsche Frau ist gern bereit die Wunde
Zu heilen, die der deutsche Mann dir
schlug.

(Sie verbindet ihn.)

O könnt' ich so der Armen all' doch pflegen
Von meinem Volk und von dem Deinen, die
Des Wüthrichs Habsucht ins Verderben schleu-
dert!

Der Franzose

(zuckt die Achseln und seufzt.)

Thusnelde.

Hart ist dein Loos, unglücklich Volk der
Franken!
So hast zehn Jahr nur darum du geblutet
Für dich und deinen Heerd, daß andre zehn
Du bluten möchtest für des Sultans Launen,
Der, Gott verhaßt, der Welt ein Scheu-
sal, sich

Gott und die Welt möcht' opfern, wär' es
möglich!
O stimme ein in deiner Feinde Jubel;
Besiegt nur kannst dein Elend du besiegen. —

(Heftiges Schießen, Trommeln, Hurrahrufen hinter
der Scene.)

Der Sturm beginnt! — Der Tod hält neue
Erndte!
Ist's nicht genug des Jammers, der die Felder
So weit das Auge trägt, ringsum bedeckt? —
Noch manche Wittwe muß, noch manche
Waise
Heut werden — ach, wie sollte ich allein
Verschonung hoffen — wünschen unter Tau-
send!
Verdammlich ist, ich fühl' es — solche Selbst-
sucht —
Doch kann ich anders? unter Tausenden
Kann ich für vier nur beten, vier nur denken!

Verwundete deutsche Soldaten

(werden herbei geführt und rufen:)

Victoria! Heil unsers Bundes Fürsten!
Die Stadt ist unser, unser ist der Sieg!

Thusnelde.

Gelobt sey Gott! — geendet ist das Morden! —
Doch Freund', ihr blutet — kommt, laßt euch verbinden!

Ein Soldat.

Was bluten? Das hat Zeit! — ich fühle nichts,
Als Freud', als Jubel, Wonne und Entzücken.
Geflohn ist der Tyrann, sind seine Schaaren,
Er eilt zum Rhein, er eilt von Deutschlands Boden!

Thusnelde.

Gott ficht mit uns; Preis ihm! Doch, edle Krieger,
Sah einer wohl von euch den alten Teuthold?

Ein Soldat.

Voran war stets der Greis im dichtsten Kampf;
Drang mit den ersten ein, doch ob er lebt,
Ob er gefallen, weiß ich nicht zu sagen,
Da mich die Wunde noch zu früh entfernt.

Thusnelde.

Gott — wie du willst! — Doch saht ihr seine
Söhne?

(Teuthold und seine drei Söhne kommen.)

Teuthold.

Heil diesem Tag, du freie deutsche Frau! —
Befreit hat harter Kampf das Vaterland;
Beglückt sind wir, die wir ihn mit gekämpfet!

Thusnelde.

Ich dreimalsel'ge! — Teuthold! meine Söhne!

(Sie umarmen sie.)

Mir ist als hätt' ich neu euch heut geboren;
Auf größre Pein lohnt jetzt mich größre
Wonne!

Otto.

Ja neu geboren hat die heut'ge Schlacht
Das Vaterland, und uns und unser Glück.

Heinrich.

Bald werden wir den grünen Rhein nun
grüßen,
Die süße Heimath, unsrer Kindheit Freundin!

Herrmann.

Und nimmer wird den deutschen Grund besudeln

Des goldnen Geiers ekle Gegenwart.

Teuthold.

Jetzt laßt uns ziehn in die befreite Stadt,
An der Erlösten Wonne uns zu weiden.

Ein Soldat.

Mit Jubel und mit Händeklatschen hat
Man unsern Rachedonner dort empfangen,
Vergessend Angst und Noth vor neuer Freude,
Ruft man Triumf aus den zerschoßnen
Häusern.

Chor.

Triumf! getilget ist die Schmach!
Der Zwingherr ist vertrieben!
Der Deutsche aus dem Herzen mag
Nun reden, hassen, lieben!

Triumf! getilget ist die Schmach
Und ew'ger Ruhm gewonnen!
Preist, Deutsche, ewig diesen Tag,
Wo Freiheit euch begonnen!

Habt, treue Bundsgenossen, Dank,
Ihr Ungarn, Russen, Schweden!

Von euch wird tausend Jahre lang
Der Deutsche preisend reden.

Ja tausend Jahre steh' das Reich,
Wie's tausend Jahr gestanden!
Ihr Enkels Enkel, heut für euch
Im blut'gen Strauß wir standen.

Und regt sich ein Napoleon
Nach tausend Jahren wieder,
Wie wir, sprecht dem Tyrannen Hohn,
Und schlagt, wie wir, ihn nieder!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bogl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Treitschke, Georg Carl,

Deutschland im Schlaf (geschrieben 1809) und Deutschlands Morgentraum und Erwachen zwei politische Possenspiele

[Leipzig] 1814

P.o.germ. 1486 ad
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121620-0